



„Gegensätze“

Liebe Leserin, lieber Leser!

Im Außenbereich des Möttinger Friedhofs haben wir seit Kurzem ein Kunstwerk stehen.

Sie sehen es auf dem Foto.

Es trägt den markanten Titel „Gegensätze“. Zuerst habe ich gestutzt. Aber dann habe ich tatsächlich immer mehr Gegensätze entdecken können. Der kantige Quader des Sockels und die geschwungenen Linien oben. Unten der Stein nur roh behauen und oben derselbe Stein fein geschliffen.

Und auch die Skulptur passt zu dem Titel. Denn die beiden Bögen kommen eben nicht ganz zusammen, werden nicht eins, streben jeder für sich nach Höherem. Und berühren sich dabei nur.

Bei allem Schwung in der Darstellung merke ich auch die Härte und Unnachgiebigkeit. Diese beiden Steinbögen kann man nicht zueinander biegen oder lenken.

Aber immerhin: sie berühren sich.

Der Apostel Paulus hat in seinem ganzen Wirken versucht, die Richtungen des frühen Christentums zueinander zu bringen. „Hier ist nicht Jude noch Grieche, nicht Sklave noch Freier. Hier ist nicht Mann, noch Frau, ihr seid alle eins in Christus. Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Kinder“ (Galater 3,28).

Für Paulus ist es ganz klar: es gibt nur eine Kirche Jesu Christi. Wer Christus vertraut, der ist dabei. In Christus sind alle menschlichen und kulturellen Gegensätze aufgehoben.

Aber Paulus will nicht, dass sich dabei eine der kirchlichen Richtungen verbiegen oder gar brechen muss. Als andere Apostel verlangen, dass sich die griechischen Christen beschneiden lassen sollen, um damit dem Gesetz der Bibel zu entsprechen. Da ist für Paulus eine Grenze erreicht. Allein der Glaube an Christus muss genügen, ohne weitere menschliche oder theologische Bedingungen.



Kirche Jesu Christi lebt nicht von einer uneingeschränkten Harmonie und Einigkeit. Sie lebt in der Unterschiedlichkeit der Menschen, aber eben auch in dem Wissen um die Gemeinsamkeit in Jesus Christus.

Und so ist es bis heute. Keine Konfession kann für sich beanspruchen, die eine wahre Kirche zu sein. Als Konfessionen müssen wir zusammen die Kirche sein. Und mit unseren Gegensätzen und Unterschieden leben. Viel mehr: wie das Kunstwerk uns zeigt, können uns ja gerade Gegensätze auch bereichern und im Glauben wie im Leben voran bringen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer, Ihr Pfarrer Andreas Funk